



Abend-

Zeitung.

123.

Freitag, am 23. Mai 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (2b. Heft).

Die erwachte Natur.

Süße Blumendüfte schweben
Auf des Lenzes bunter Flur
Und erwacht zum neuen Leben
Ist nun wieder die Natur.

Sanfte Harmonieen schallen
Aus des Haines jungem Grün,
Und die holden Nachtigallen
Singen süße Melodie'n.

Bienen summen um die Blüten,
Käfer schwirren um den Baum,
Und im stillen Himmelsfrieden
Wiegt das Herz der Liebe Traum.

Alles weihet sich der Liebe,
Wenn der holde Lenz erwacht,
Alles fühlt die süßen Triebe,
Alles huldigt ihrer Macht!

Und nur ich durchwand'le thranend
Die beblümete Frühlingsflur,
Mich nach der Geliebten sehnend
Find' ich nirgends ihre Spur!

Berlin.

E. W. Karnstädt.

Der böhmische Mägdekrieg.

(Fortsetzung.)

6.

Am Vorhügel unter den drei Fichten harrte
Stratka mit Sarfa, die jetzt Knabenkleider trug,
und vom hohen Gebirge herab kam Wlaska mit ih-
ren Begleiterinnen geritten. Als sie das Mädchen

sah, sprang sie vom Rosse, stürzte wild auf sie zu
und presste sie heftig an ihre Brust. Willkommen!
rief sie, Du Erbin meiner Rache, einst vielleicht
auch meines Sinnes. Endlich habe ich Dich wie-
der, endlich darf ich Dich offenkundig die Meine
nennen, und nimmer, nimmer sollst Du Dich wie-
der von mir trennen!

So soll ich jetzt immer bei Dir bleiben, theuere
Wlaska? fragte Sarfa, sich liebkosend an sie schmie-
gend. Ach, das ist schön! Seit meiner frühesten
Kindheit war es mir immer, als gehöre ich Dir
mehr zu, denn meiner Mutter, und ich war nie
recht heimisch im Schlosse meines Vaters.

Heilige Stimme der Natur! rief Wlaska in
des Mädchens Umarmung: wie bist Du so untrü-
glich wahr! Und Stratka freundlich ihre Hand reis-
hend, sprach sie: Ich danke Dir.

Es hat Blut gekostet, ehe ich sie Dir bringen
konnte, erwiderte diese, und erzählte ihr, was in
Krasons Schlosse geschehen war.

Diese Radga war immer zu weich, rief Wlaska
unmuthig. Jeder Mann ist unser geborner Feind,
und jede Schonung Verrath an unserer guten Sache.
Doch sie hat durch diese That dem Herzog für im-
mer abgesagt, sie ist unwiderruflich die Unsere ge-
worden, und damit will ich mich vor der Hand zu-
frieden stellen. Jetzt gilt es rasch zu handeln.

Und sie ergriff Sarfa bei der Hand und zog sie
mit sich fort auf den Vorhügel, wo sie unter den

drei Fichten lange und eifrig mit ihr redete, und ihr die Kräuter übergab, und den Trank der Pylweise.

Ich werde alles auf das Beste ausrichten, rief Sarla fröhlich: Du sollst mit mir zufrieden seyn.

Nimm das Mädchen wieder hinter Dich auf das Ross, befahl Blaska ihrer Vertrauten. Bringe sie bis an den Fuß des Libin und lasse sie dann an das Geschäft gehen, das ich ihr auftrug. Du harrest ihrer Rückkehr, und bringst sie dann zu mir auf das Schloß Motols.

Auf Wiedersehn, meine zweite Mutter! rief Sarla, ihren Nacken umschlingend.

Mein süßes Kind! sprach Blaska, sie auf die Stirne küssend: Dich weihe dieser Kuß zur großen That. List und Gewandtheit sind die Waffen, die Du für jetzt allein führen darfst. Ich fühle es, sie sind der Sache unwerth, für die wir streiten. Aber sie sollen uns nur die Bahn brechen, bis wir die Macht errungen haben, offen zu kämpfen für der Weiber heilige Rechte.

Und Stratka bestieg ihr Ross, nahm das Mädchen hinter sich und trabte rasch auf dem Wege fort, der nach dem Thore führte. In heftiger Bewegung sah Blaska ihnen nach. Gleich einem verzweifelnden Späher, sagte sie: habe ich mein liebstes Kleinod in dieses Unternehmen gesetzt; aber wenn es gelingt, dann ist alles gelungen!

7.

Im Fürstensaale auf dem Libin saß Herzog Primislav auf dem goldenen Stuhle unter dem purpurnen, goldbefranzten Baldachin, das bleiche Haupt auf die Hand stützend, in tiefe, schwere Gedanken versunken. Ihm zu beiden Seiten standen sein Sohn Nezamislav, dessen Waffenmeister Varinger und die herzoglichen Räte und Hauptleute, Wrsch und Etyrad, alle in voller Rüstung. Jetzt öffneten sich die Pforten des Saales, und herein traten an hundert der vornehmsten Wladicken und Zemänner Böhmens, grüßten den Herzog ehrerbietig und stellten sich rings an die Pfeiler des Saales, schweigend harrend, was ihnen der Herzog zu sagen haben werde.

Ich habe Euch zu mir entboten, meine Getreuen, sprach Primislav mit einer Stimme, die Körperleiden und Seelenschmerz verrieth: um mich

mit Euch über Böhmens Heil zu berathen, dem große Gefahren drohen. Ihr werdet vielleicht schon durch das Gerücht erfahren haben, daß Blaska und die andern Dienerinnen meiner Gemahlin diesem Reiche Krieg angekündet haben durch verwegene That. Sie haben das Schloß Motols in der Nacht überfallen, den Schloßherrn erschlagen mit allen den Seinen und sich dort befestiget. Jetzt senden sie auf alle Straßen, lose Weiber und Dirnen zusammen zu treiben zu ihrer Verstärkung. Ja sie treiben die Frechheit so weit, daß sie auf dem Berge, meiner Hofburg gegenüber, ein neues, festes Schloß bauen, gleichsam mir zum Troze. Noch ist der Bau nicht vollendet. Gelangen sie dazu, so haben sie einen neuen, festen Punkt gewonnen, von dem aus sie das Land beschädigen können, und schwer, wenn nicht unmöglich, möchte es dann seyn, sie von dort zu vertreiben. Darum fordere ich Euch auf, Ihr tapferen Böhmen, greift zu den Waffen, laßt Eure Knechte aufsitzen, Ihr Wladicken, dienet Eure Feldarbeiter auf, Ihr Zemänner, führt Eure Schaaren zusammen vor dem Thore. Ich werde mich mit Eoone und meinen Trabanten an Eurer Spitze stellen. Wir werden die Aufrührerinnen mit voller Macht angreifen und so den Funken bei Zeiten ersticken, der, wenn er zur Flamme wird, uns alle verzehren kann.

Da lief durch die Stände ein wunderliches Gemurmur, das nicht wie Beifall klang. Die Böhmen sahen einander an, schüttelten die Köpfe und lächelten, und endlich trat der wilde Samoslav, einer der angesehensten Wladicken hervor, um diese übeln Zeichen dem Herzoge zu dolmetschen.

Wir haben allerdings von dem Narrenspiel gehört, sprach er: das die verlaufenen Mägde der Frau Libussa treiben, und wenn vielleicht auch das Gerücht mancherlei dazu gelogen hat, so mag es doch seine Richtigkeit haben, daß diese Weiber in Etwas toll geworden sind, und ein wenig Krieg und Regierung spielen wollen zu ihrem Zeitvertreibe. Man muß ihnen aber nicht den Gefallen thun, die Sache für wichtig zu halten. Dadurch allein könnte sie es erst werden. Ihr nehmt das alles viel zu schwer, Herr Herzog. Laßt die Thörrinnen ihren Unfug treiben eine Weile, dann werden sie seiner am ersten überdrüssig werden. Auch können sich viele Weiber unmöglich lange unter einander vertragen. Sie werden bald Handel bekommen unter sich, und

am Ende selber kommen und Euch um Verzeihung bitten und um gnädige Strafe.

Ihr nehmt eine Begebenheit sehr leicht, Samoslav, sprach Primislav ernstlich: bei der schon unschuldiges Blut gestossen ist. Die Ermordung Motol's schreit zum Himmel und ruft uns zur Rache auf.

Was geht uns Motol an?! rief Samoslav. Er hat sein Schicksal schon dadurch verdient, daß er sich von den Mägden bezwingen ließ. Ewige Schmach dem Manne, der nicht einmal so viel Muth und Kraft hat, ein böses Weib zu gewältigen. Wegen einer solchen kleinen Eigensehde werden wir Böhmen wahrlich nicht aufsitzen. Wir brauchen unsere Zeit und unsere Leute besser, als damit eine Handvoll Weiber zu bekriegen, die uns eigentlich noch gar nichts in den Weg gelegt haben.

Unselige Zehsucht! rief Primislav schmerzlich: die alles Böse befördert und alles Gute hemmt. Und wie thörig zugleich ist die Sicherheit, in die Ihr Euch wiegt. Ihr meint, weil die Weiber Euch nicht angreifen, so lange sie schwach sind, so werden sie Eurer schonen, wenn sie sich gestärkt haben. Ich sage Euch, dieß Unheil droht nicht allein den Thälern unter dem Libin, sondern dem ganzen Böhmerlande. Ich hatte heute bei Sonnenaufgang einen fürchterlichen Traum; die entsetzliche Blaska erschien mir, einen goldenen Becher mir kredenzend, und als sie mir ihn reichte, war er voll schäumenden Blutes. Dieser Trank, dem Herzog des Landes gereicht, deutet nicht auf kleine Eigensehden, sondern auf gräßliches, allgemeines Blutvergießen.

Ich bescheide mich, Herr Herzog, entgegnete Samoslav mit einem leichten Lächeln: daß Ihr dergleichen Traumgesichte besser zu deuten versteht, als ich. Aber ich glaube dennoch, daß Ihr dieser Blaska zu viel Ehre anthut, wenn Ihr sie so großer Pläne fähig haltet. Es kitzelt das eitle Weib, ihrem Fürsten selbst Trost zu bieten für eine Weile, aber das kann nicht Bestand haben, und Ihr werdet sie zu seiner Zeit leicht überwältigen, auch ohne unsere Hülfe.

Ihr zweifelt also an Blaska's Plänen? rief Primislav. Wohl, so rede, Wrsch, und erzähle, was Du gesehn mit eigenen Augen und gehört mit eigenen Ohren.

(Die Fortsetzung folgt.)

A b s c h i e d

an W. De — e und dessen Gattin
in Grünhaynchen im Erzgebirge.

Den 6. Mai 1825.

Wohl küßt der Lenz mit warmem Sonnenhauche
Die müde Erde aus dem Schlummer wach;
Der Keim erseht, die Aube treibt das Auge
Und rankt sich neu um das gewohnte Dach;
Doch, wie sich auch in's Leben Alles tauche,
Wie Alles trinke aus der Freude Bach:
Mir kann der Lenz mit seinen Blütenkränzen
Nicht freudig ein in meine Seele glänzen.

Denn abgelaufen sind die süßen Stunden,
Die ich in Seligkeit bei Euch verlebte;
Und tausend Blumen, die ich hier gewunden,
Und tausend Bilder, die mich hier umschwebt:
Auf kurze Zeit nur hatt' ich sie gefunden,
— So wie auf kurze Zeit ein Traum sich webt. —
Ach, mit dem Traume flieht des Traumes Freude,
Und mir auch bleibt der Schmerz nur, da ich scheide.

Doch liebe Töne, die dem Ohr verklungen,
Im Herzen leben sie melodisch fort;
Vom Echo der Erinn'ung zart durchdrungen
Gewähren sie den seligsten Accord!
Der Blütenkranz, mit dem Ihr mich umschlungen,
Wird ewig grünen, frisch und unverdorrt;
Denn kann ich Euch, Ihr Lieben, nicht mehr
schauen:
Still kann ich doch den Kranz mit Thränen thauen.

Lebt wohl! es muß der Wanderstab sich wenden
Nach jener Stadt, die Euch und mir verwandt;
Nach jener Stadt, wo mit des Himmels Händen
Die Liebe doppelt mich mit Euch verband. —
Lebt wohl! ein kleines Lied nur kann ich senden,
Doch, süßer Trost! mein Herz ist Euch bekannt!
Und dieses Herz voll Freude und voll Bangen,
Vergebens wird es oft nach Euch verlangen.

Ludwig Würfert.

A n e k d o t e.

Ein berühmter Mime, der aber nicht minder Eitelkeit als Talente besaß, hatte sich eine Villa gekauft, und über den Eingang dieses ländlichen Häuschens mit großen goldenen Buchstaben setzen lassen: *Quietas*.

Ein Witzbold machte darauf nachfolgendes Epigramm:

Hier spannt der Held sich aus an Teepis Karren;
Hier ist er Narr, dort spielt er nur die Narren.

R. Müchler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Ueber das Königl. Theater in Dresden.

Von L. Tieck.

Eclair zu Dresden.

Brief an einen Freund in B. —

Sie wollen es mir also zur Pflicht machen, über das Spiel des berühmten Eclair einige Worte zu sagen? Sie meinen, da ich mir einmal die Rolle zugetheilt, über das deutsche Theater Meinungen auszusprechen, so sei es mehr als Nachlässigkeit, von einem Manne zu schweigen, den ganz Deutschland kennt und bewundert, von dem mehr als einer behauptet hat, daß er jetzt unser einziger, vielleicht letzter tragischer Schauspieler sey. — Sie mögen nicht so ganz Unrecht haben, obgleich mich der Ausdruck „Pflicht“ erschreckt hat, indem er mich an eine noch schlimmere Verabsäumung erinnert, nicht über das musterhafte Spiel des trefflichen Wolff und seiner Gattin einiges, meinem Versprechen gemäß, bemerkt zu haben, so sehr ich auch im vorigen Jahr durch die Darstellungen dieser ächten Künstler gerührt und erfreut war. Erfülle ich also heute auf gewisse Weise Ihre Forderung, so müssen Sie sich auch nicht wundern, wenn ich nächstens das Versäumte über Wolff noch nachhole, wovon mich auch Krankheit und manch Hinderniß bisher abgehalten haben.

Eben diese Krankheit ist auch die Ursache gewesen, daß ich Eclair's Theseus und Tell nicht gesehen habe, sondern nur Dienstpflicht, Wallenstein und Otto von Wittelsbach. Es ist anmaßend, einen wahren Schauspieler nach so wenigen Darstellungen beurtheilen zu wollen, was ich bemerken kann, wird daher mehr Einfällen, als einer wahren Kritik ähnlich sehen.

Dienstpflicht von Iffland ist ein quälendes, widerliches Schauspiel, in welchem ohne wahre Nothwendigkeit die Noth und das Elend eines geringen Lebens uns so nahe gerückt werden, daß wir uns gern von diesem Gemälde weg wenden, weil ihm die innere höhere Wahrheit gebricht. Den alten Dallner habe ich von Iffland selbst und mehreren andern wackern Schauspielern gesehen: aber alle suchten eben nur auch in dieser Rolle das Stück zu erklären, und durch Härte und Schroffheit das Verhältniß zum Sohn darzustellen, gegen welche übertriebene Stärke die spätere Weichheit freilich einen Widerspruch bildet, der sich alsdann weder beim Dichter noch Schauspieler in ein harmonisches Ganzes auflöst. Wie überraschend erfreute mich Herr Eclair, als er sogleich im ersten Auftreten diese scheinbar naheliegende Forderung der Natürlichkeit aufgab und seine Rolle in etwas viel Höheres und Kunstgemäheres zu verwandeln, in eine poetische und wahre Darstellung, die das Schauspiel selbst in eine höhere Region erhebt, und aus dieser auch die Motive des Dichters, so viel es möglich ist, in bessere verwandelt. Für den ächten Schauspieler wäre es eine traurige Beschränkung, wenn er mit klarem Bewußtseyn oder poetischen Instinkt niemals das ihm oft so dürr und unverständlich Dargebotene feier und kühner auffassen, und in seiner Region uns ein Kunstwerk erschaffen dürfte, das oft, wenn er nur dem sogenannten Dichter folgte,

unmöglich hervorzubringen wäre. Vorausgesetzt, er ist seiner Sache gewiß, er liefert ein harmonisches Ganzes und giebt uns wirklich statt jener ängstlichen, gekälten Malerei ein Gemälde im großen Styl. Diese Behauptung ist auch nichts weniger als paradox, denn wie wäre es sonst möglich gewesen, daß Schröder in so manchen Darstellungen ganz und gar das Gegentheil von dem gezeigt hätte, was so viele an Iffland oder andern Künstlern bewunderten.

Und eben jene alte, große Schule unserer deutschen Schauspielkunst hat mir Eclair im Dallner einmal wieder vor die Seele geführt. Dies war wieder einmal ein lebendig gewordenes Theater, Spiel und Rede statt des Hersagens und Herbetens unserer jüngern Declamatoren, Wahrheit, Natur und Größe. Die höchste Täuschung, deren wir jetzt so oft entbehren müssen, ja die uns jüngere Kritiker wohl gar als etwas Ueberflüssiges schildern möchten. Meine höchste Bewunderung erregte es, daß (gerade wie Schröder und ähnliche) der treffliche Mann dies so ohne Anstrengung und ohne viele Mittel hervorbrachte, so einfach alles und naturgemäß, daß wir alle vom ersten bis letzten Augenblick der Ueberzeugung waren, es könne und dürfe gar nicht anders seyn. Vielmehr vergaß jedermann den Schauspieler, und die Rührung und Erschütterung am Schluß des vierten Actes werde ich so wenig, wie alle, die zu gegen waren, jemals vergessen. Diese Momente, gestehe ich ohne Zurückhaltung, gehören zu den größten, die ich nur jemals in einem Theater erlebt habe.

Jüngere Schauspieler, die sich zur Schwulst oft nur zu gern verlocken lassen, können in dieser Darstellung die Natur und Wahrheit, die einfache Größe und Erhabenheit erkennen lernen. — Die Freude, die uns allein das Schauspiel geben kann, daß uns diese Empfindungen und Anschauungen so bedingt und modifizirt zugeführt werden, daß in den Nuancen, die alle, so mannigfaltig sie sein mögen, aus einer Grundform, aus einem Grundton hervorgehen, uns das Höchste erschien, hatten wir an diesem Abend im vollen Maße. Wir sahen den rüstigen Greis, in Geschäften, in den Schreibzimmern aufgewachsen und alt geworden, einen Mann, der eben darum zart und weich empfinden kann, weil er stark und in allen Dingen consequent ist, der seinen Werth kennt, ohne je vor sich oder andern zu prahlen, ruhig stolz, ohne Eitelkeit, fest, ohne Rohheit, weich, ohne schwächliche Empfindsamkeit. Seine Kränkungen fühlte er tief im Herzen, er ist zu männlich, sie auf umständliche oder auffallende Art zu äußern, aber wenn wir seinen Schmerz wahrnehmen, so erschüttert er uns nach auch um so gewaltiger. Sein Betragen gegen den Fürsten, seine Klagen und Rechtfertigungen, alles höchste Wahrheit immer in Ton und Geberde des Subalternen, aber immer der Greis, der Geschäftsmann, der Mann von Erziehung. — Kurz, mein Freund, um alles, was ich sagen könnte, in wenige Worte zusammen zu fassen, diese Darstellung war eine vollendete, wer hier noch etwas vermisse, oder anders wünsche, der würde mir eigensinnig oder verwöhnt erscheinen. Gewährte uns nur das Theater monatlich zweimal eine ähnliche Erscheinung, nähmen wir nur zu Zeiten dergleichen Eindrücke von dort mit uns, so wäre alles Schelten über diese Anstalt höchst überflüssig.

(Die Fortsetzung folgt.)

N o t i z.

Der Aufsatz von Herrn S—r in B. konnte aus Mangel an Raum nicht aufgenommen werden.

Die Redaction.